



Abend-

Zeitung.

102.

Sonnabend, am 28. April 1832.

Dresden und Leipzig, in der Arnoldischen Buchhandlung.

Verantw. Redacteur: C. G. Th. Winkler [Th. Hell].

Der Nothhelfer.

(Fortsetzung.)

Das gestrige Unwetter traf auch vorzüglich die Gegend von Friedenstern und Hugo's Gut. Der Blitz verwandelte das Gasthaus in Asche, ein Wolkenbruch, der im Gebirge fiel, schwellte den Dorfbach zum Strom an und jener kehrte am Abende traurig aus dem Forste zurück, welcher ebenfalls bedeutend gelitten hatte. Da hielt ein Kutschwagen vor der zerstörten Brücke, der Postknecht fluchte vernehmlich und noch um ein so laut, da er statt des tröstlichen Gasthauses nur eine dampfende Ruine vorfand. Hugo, den der Weg vorüber führte, trat hinzu, schauete in die Kutsche und wünschte sich weit hinweg, als er die Gräfin Samielska erblickte. — O mein Herr! ertönte es jetzt in elegischen Tönen: O mein Schutzgeist vielmehr! der mir wiederum in der bängsten Stunde erscheint — Welche Fügung! — Wem konnte wohl dieß Unglück ahnen? Wir wollten auf der nahen Station übernachten, hätten nun in dem hiesigen Gasthose fürlieb genommen, doch von jener scheidet uns das reisende Wasser und dieses ward zum Schutthaufen. Was soll ich thun?

Mein Haus steht Ihnen offen! entgegnete Hugo, kalt höflich und nothgedrungen: doch werden Sie den Wirth entschuldigen, wenn er unsichtbar bleibt, da mich dieß Mißgeschick und die Vorkehrungen welche

es veranlaßt, selbst während der Nacht und des morgenden Tages beschäftigen und entfernen dürften.

Darauf erwiederte die Gräfin mit klagendem Wohlklänge: Mein Schicksal hat mich früh genug an schmerzliches Verzichten gewöhnt und ich habe ja vom Glücke zu sagen, wenn uns für den Augenblick Dach und Fach und eine sichere Schlafstätte zu Theil werden.

Mein bestes Gastzimmer! versicherte er: und jede Bequemlichkeit, die ein Hagestolz den Damen zu bieten vermag.

Ein Hagestolz? wiederholte sie, plötzlich erheitert: ich lasse nur die letzte Silbe gelten und preise Gott für diese Begegnung. Thurmann befahl jetzt dem Postknechte, nach seiner Wohnung hinzulenken, schritt vor dem Wagen her und Anna sagte aufathmend: Das habe ich erbetet! O, der prächtige Mann!

Der Undankbare! dachte die Gräfin, öffnete ihre Bonbonniere, sch in dem Spiegelchen der innern Deckelfläche zu beschen und sprach betroffen: Wie sehe ich aus!

Ein Bißchen staubig! erwiederte Anna: ein Bißchen übernächtig und ein Bißchen zerknittert, aber was thut das? Er will uns ja nicht zu nahe kommen.

G. Und läuft vor den Pferden her, statt mir zur Seite zu bleiben.

A. Nur darum wohl, weil ihm der Hofton man gelt und meine Gnädige kennen ja bereits seine Schüchternheit. — Die Gräfin wußte vom Gegentheile. — Seines Gleichen, fuhr jene fort: ähneln dem gefroren